

und den *ichnusa*-Zahlen 33 und 36 der Tabelle 2 steht. Diese mindestens Mittelstellung der Zahl 31.5 läßt kaum eine andere Deutung zu, als daß die *urticae*-Zwillingsflecke in der Puppe aus einer *ichnusa*-Stellung in die *urticae*-Stellung zu wandern im Begriff sind.

Ueber eine gleichermaßen sich vollziehende Wanderung des Innenrandfleckes randwärts läßt sich bei der Unsicherheit einer festen Punktbestimmung zahlenmäßig nichts Sicheres aus den Bildern festlegen; die Fig. 3 zeigt aber, daß eine Wanderung noch nötig ist, um in die *urticae*-Stellung der Fig. 1 zu gelangen.

Auf die näheren Vorgänge, wie man sich die Wanderung zu denken hat, gehe ich hier nicht ein. Man findet darüber Näheres in der Originalarbeit.

Praktisch ist das Resultat meiner Untersuchung also folgendes: die var. *ichnusa* zeigt bei der Herausbildung zum definitiven Falter ein Stehenbleiben von Zwillingsflecken und Innenrandfleck, während bei *urticae* diese Zeichnungselemente weiter randwärts rücken. Es kann sich daher in der *ichnusa*-Zeichnung der Zwillingsflecke, wenn diese vorhanden sind, nicht etwa um einen Rückschlag aus der *urticae*-Zeichnung handeln. Die *ichnusa*-Zeichnung muß vielmehr die ältere Anlage gegenüber derjenigen von *urticae* sein.

Eine Bestätigung dieser Annahme ergibt nun mit größter Wahrscheinlichkeit die Verfolgung der Zwillingsflecke an den durch Temperatureinwirkungen erzielten künstlichen *ichnusa*-Formen. Diese künstliche *ichnusa*, bei der bekanntlich die Zwillingsflecke bis zum Verschwinden zurückgehen, zeigt durchaus nicht eine Tendenz zum Rückgang in die Stellung der Flecke bei der natürlichen *ichnusa*: vielmehr behalten die Zwillingsflecke der künstlich umgewandelten *urticae*, auch wenn sie bis zu kaum sichtbarer Andeutung zurückgehen, die *urticae*-Stellung unverändert bei.

(Schluß folgt.)

Dilephila Gallii oder Dilephila Galii?

Von Prof. M. Gillmer, Cöthen (Anh.).

Staudinger bemerkt schon in der 2. Auflage seines Catalogs (1) zu *Deilephila Gallii* Rott.: „recte Galii“, und wiederholt es auch in der 3. Auflage (2). Man kann nicht sagen, daß die Schreibweise *Gallium* falsch, sondern nur daß sie jetzt nicht mehr gebräuchlich sei. Sie war aber im Zeitalter der Reformation die vorherrschende Schreibweise bei den Vätern der Botanik. So steht z. B. bei Bauhin (3) *Gallium*; desgleichen bei Tragus, Fuchs, Dodonaeus, Lonicer, Thal und Clusius. Daneben findet sich auch die Schreibweise *Gallion* bei Dodonaeus, Tragus und Thal, sowie *Galion* bei Caesalpinus und Turner; *Galium* bei Matthiolus und Cordus. Auch Linné (4) scheint noch *Gallium* geschrieben zu haben.

Hieraus ist ersichtlich, daß von Rottemburg der älteren Schreibweise gefolgt ist, wie er 1775 im Naturforscher seine *Sphinx Gallii* zum Unterschiede von der *Sphinx Euphorbiae* aufstellte. Seiner Schreibweise schloß sich Fabricius 1793 in der *Entomologia systematica* an; er blieb sich aber nicht konsequent, denn in den *Species Insectorum* (1781) und der *Mantissa* (1787) hat er die Schreibweise *Galii* verwandt. Bis auf Staudinger (Catalog, 2. Ausg. 1871) findet sich die Schreibweise *Galii* nur noch vereinzelt, z. B. bei Latreille (1805) und Wood (1839). Vielmehr bürgerte sich nach dem Vorgange Schiffermüllers (1776), Espers 1779), Borkhausens (1789),

Ochsenheimers (1808), Herrich-Schäffers (1846), Speyers (1858) und von Heinemanns (1859) die Schreibweise *Galii* ein. Sie wird auch von Hofmann-Spuler (1903) und Berge-Rebel (1909) festgehalten, aber auf Grund der Forderung nach einer stabilen Nomenklatur von Rothschild und Jordan (1903) verlassen, so daß sich in der neuesten Zeit zum Schmerze Vieler die alte Schreibweise *Gallii*, z. B. bei Bartel (1899), Tutt (1904) und Seitz (1911), wieder eingeführt findet.

Da die gesamte neuere Botanik nur die Schreibweise *Galium*, trotz der alten Form *Gallium*, verwendet, so sollte man sich auch in der Lepidopterologie zu der Schreibweise *Galii* bequemen; denn starre — um nicht zu sagen gußeiserne — Grundsätze sind doch nicht in jedem Falle streng durchzuführen. Der Mensch, sein ganzes Tun und Treiben, seine Anschauungen und Grundsätze sind, wie alles in der Natur, dem Wechsel, dem Fortschritt (um nicht zu sagen der Mode) unterworfen; es gibt nichts Starres und Unveränderliches im Leben und die Ausstoßung des einen, jetzt unmodern gewordenen „—1“ wird kaum als ein Verstoß gegen das Princip ausgelegt werden können, ausgenommen von Principienreitern und Starrköpfen.

Es wird Vielen kaum neu sein, wenn zum Schlusse noch bemerkt wird, daß die botanische Benennung des Labkrautes von dem griechischen Arzte Dioscorides (um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr.) herrührt, dessen „Materia medica“ bis zur Reformationszeit fast ausschließliche Autorität in der Botanik besaß. Ob er die Schreibweise *Gallion* oder *Galion* verwandte, habe ich nicht direkt feststellen können. Nach dem Zeugnisse des Cordus und Leunis (*Synopsis* II. 1864 p. 775) scheint es sich um die letztere zu handeln. Es findet sich aber in griechischen Wörterbüchern sowohl die Schreibweise *Gallion* als auch *Galion*, letztere vorzugsweise in den neueren. Das *Galion* soll die Milch (griech. *gala*, lat. *lac*) zum Gerinnen bringen, was sonst das Lab besorgt.

- (1) Catalog der Lepidopteren des Europäischen Faunengebietes. Dresden 1871, p. 36 nro. 464.
- (2) Catalog der Lepidopteren des Palaearktischen Faunengebietes. Berlin 1901, p. 102 nro. 745.
- (3) *Pinax theatri botanici*. Basel 1671, p. 335.
- (4) Georges, Deutsch-Latein. Handwörterbuch. 2. Aufl. 2. Bd. p. 1 (1839): „Labkraut, gallium verum (L.).“ Nach der Vorrede p. XIV. ist bei der aus Linnés Schriften entnommenen Nomenklatur jedesmal noch ein L. oder (L.) beige setzt.

Nachtrag zu dem Aufsatz:

Ueber Tagfaltermelanismus bei *Argynnicæ*-Arten in der Mark.

— Von T. Reuss. —

Ob aber die vorgeschlagene Absonderung der regelmäßig erscheinenden melanoiden Formen (zunächst ♀♀), die schon hier und da Anläufe machen, die „Normal“form zu verdrängen, als „*berolinensis*“ berechtigt war, kann nur die Zeit lehren. Als Herbst, Spuler und andere die dunklen *Argynnicæ* benannten, waren Begriffe wie „Temperaturform“, „Erbform“ im heutigen Sinne überhaupt noch nicht bekannt. Gerade diese beiden neuen Begriffe haben sich aber als schwer „definierbar“ erwiesen; sie lassen der individuellen Auffassung viel freies Spiel. Es muß aus diesem Grunde noch besonders hervorgehoben werden, was im Vorstehenden unter „Temperaturform“, „Erbform“ verstanden werden soll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Dilephila Gallii oder Dilephila Galii? 35](#)